

DIE EIFEL – wer könnte das besser wissen als ein Eifeler wie Sie – ist nicht eben klein. Über 5300 Quadratkilometer erstreckt sich unser Landstrich. Dabei geht sie heutzutage über eine Landes- und sogar die Bundesgrenze hinaus. Und obwohl sich die Eifelregion so weitläufig wie vielfältig darstellt – übermäßig viele Bewoh-

ner hatte sie noch nie. Das war vor 50, 100 oder noch viel mehr Jahren natürlich nicht anders, im Gegenteil. Und dennoch haben sich immer wieder in der Eifel geborene Menschen durch besondere Taten und Werke in der Geschichte hervor getan. Viele von ihnen haben die Eifel dazu erst verlassen müssen, andere aber sind auch geblie-

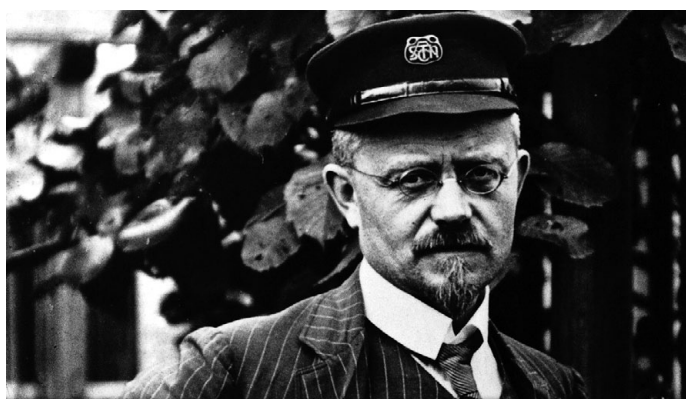
ben. „Eifeler Persönlichkeiten“ möchte Ihnen einige dieser Menschen nahe bringen. Auch wenn Ihnen deren Namen vielleicht nicht immer sofort etwas sagen werden, sind sie untrennbar mit Ihrer Heimat verbunden. Übrigens: Dies sind die zweiten Seiten mit „Eifeler Persönlichkeiten“ im „EM“. Und

sie könnten immer wieder in loser Reihenfolge auftauchen. Denn auch in diesem Artikel ist natürlich nur eine Handvoll all derjenigen beschrieben, die in irgendeiner Weise mit der Eifel verwurzelt waren oder immer noch sind und im Großen wie im Kleinen Geschichte geschrieben haben.

alk.

EIFELER PERSÖNLICHKEITEN

Menschen, die Geschichte schrieben



August Horch (1868-1951)

Horch wurde in Winningen (heute Landkreis Mayen-Koblenz) in eine Eifeler Winzer- und Schmiedefamilie hineingeboren. Mit 13 Jahren wählte er den väterlichen Amboss als Ausbildungswerkzeug. Als Geselle ging er mit 16 auf Wanderschaft, begeisterte sich dabei zunehmend für Maschinenbau und technische Konstruktionen allgemein. 1888 konnte er in Mittweida in Sachsen ein Studium zum Maschinenbauingenieur beginnen, obwohl er nur einen Volksschulabschluss besaß. Bis 1899 arbeitete Horch in Rostock, Leipzig und zuletzt bei Carl Benz in Mannheim, wo er Betriebsleiter war – und fasziniert von der Automobilentwicklung. Danach gründet er in Köln-Ehrenfeld „Horch & Cie“, um 1900 sein erstes eigenes Automobil zu entwickeln. 1903 folgte der erste „Horch“ mit Vierzylindermotor. Gute Verbindungen nach Zwickau ließen ihn sein Unternehmen 1904 dorthin verlagern. Der erste Sechszylinder folgt

1907, doch er überwirft sich mit dem Aufsichtsrat seines Unternehmens, das er schließlich 1909 verlässt. Noch in Sichtweite seines alten Werks gründet er im gleichen Jahr in Zwickau die neuen August Horch Automobilwerke GmbH. Ein Rechtsstreit mit seinem vorherigen Unternehmen um den Markennamen „Horch“ entbrennt, den der Eifeler Schmiedemeister-Sohn verlor. Kurzerhand übersetzt er „Horch!“ ins lateinische Wort für „Höre!“ – die Marke Audi war geboren. Der erste Audi wurde 1910 von ihm ausgeliefert. 1915 wandelte er seine erfolgreiche GmbH in eine Aktiengesellschaft um. Doch der Erste Weltkrieg führt dazu, dass er sich zunehmend Organisationsfragen widmen muss und nicht mehr als Konstrukteur tätig sein kann. 1920 wechselt er schließlich in den Aufsichtsrat seines Unternehmens.

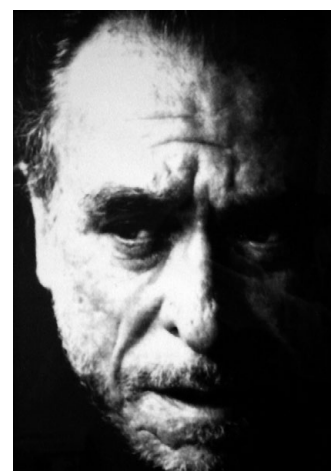
Von 1921 bis 1924 leitet Horch im Reichsverkehrsministerium die „Außenhandelsstelle für Fahrzeuge“, überwacht die Ein- und Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen. Ab 1925 berät er Automobilfabriken und

begutachtet Unfallschäden. In der Folgezeit versucht er mehrmals ohne Erfolg, eine moderne Hühnerfarm in seinem Eifeler Heimatort aufzubauen. 1931 ist seine finanzielle Not so groß, dass er sogar sein Wohnhaus in Berlin verkaufen muss. Als 1932 in der Weltwirtschaftskrise die Autobauer Audi, Horch, Zschopauer Motorenwerke und die Wanderer-Werke zur „Auto Union“ fusionieren, wird Horch in deren Aufsichtsrat gewählt. Als Logo der Union wählt man vier nebeneinander angeordnete Ringe. Nach dem zweiten Weltkrieg aber folgt wieder eine Zeit der Armut. Eine Rückkehr in die Eifel lassen die französischen Besatzer nicht zu. Im oberfränkischen Münchberg findet Horch eine Wohnung. Seine schwerkranke Frau stirbt 1946 in einem Berliner Pflegeheim. Zwei Jahre später heiratet er mit 80 seine zweite Ehefrau. Die letzte Würdigung seines Werks zu Lebzeiten findet er 1949, als die neugegründete Auto Union GmbH in Ingolstadt ihn in den Aufsichtsrat beruft. 1951 stirbt Horch in Münchberg. Er wird in seiner Eifeler Heimat Winningen beerdigt.

Foto: Audi

Charles Bukowski (1920-1994)

Bukowski, weltweit berühmtes und umstrittenes Enfant terrible der Literaturszene des 20. Jahrhunderts, war ein Eifeler Jung! Wenn er auch vergleichsweise nur recht kurz in seiner Heimat weilte ... Kurz nach dem ersten



Weltkrieg verliebte sich Katharina Fett aus Andernach in den schnittigen US-Sergeant Henry Bukowski, der als Soldat der Siegermacht im Rheinland stationiert war. Am 16. August 1920 kam ihr gemeinsames Söhnchen Charles auf die Welt, der bei der Taufe im Andernacher Mariendom allerdings noch Heinrich Karl hieß. Die junge Familie hielt es nicht mehr lange in der Eifel, Katharina folgte ihrem Mann 1923 in dessen Heimat Los Angeles. Das Familienleben der Bukowskis war nicht das rosigste: Oft war wenig Geld vorhanden, Charles wurde dauernd von seinem Vater verprügelt und litt unter starker Akne.

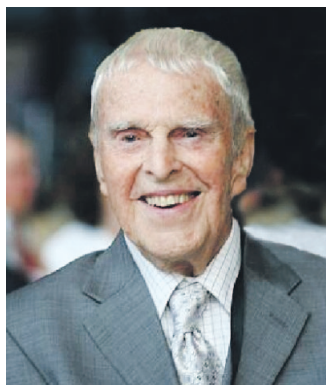
Nach der High School begann Charles 1939 sein Studium am College in L.A., welches er 1941 abbrach – kurz, nachdem er von seinem Vater aus dem Haus geworfen wurde. Der Grund: Henry hatte Charles Kurzgeschichten in dessen Zimmer gefunden. Die nächsten 20 Jahre entwickelten sich zu einem Trauerspiel für den jungen Autor. Suff, eine zerstörte

Ehe, Aushilfsjobs, Geldsorgen und Gesundheitsprobleme bestimmten seinen Alltag. Für seine Kunst schien sich niemand zu interessieren. Mehrmals versuchte Charles, sich das Leben zu nehmen. Erst ab Mitte der 1960er Jahre wurde Bukowski letztlich als Autor entdeckt, was ihm bis zu seinem Tod eine stetig wachsende, weltweite Fangemeinde und Wohlstand bescherte. Seine harte, direkte Sprache brachte ihm jedoch auch viel Kritik ein. 1978 kehrte Bukowski zum ersten und letzten Mal nach Andernach in die Eifel zurück, um dort seinen Onkel Heinrich Karl Fett zu besuchen.

1994 starb Bukowski in Los Angeles an einer Lungenentzündung, da sein Immunsystem bereits von einer Leukämie geschwächt war, die ein Jahr zuvor diagnostiziert wurde. Einige seiner Werke wurden verfilmt, auch noch nach seinem Tod - zuletzt „Factotum“ im Jahr 2005 mit Matt Dillon in der Hauptrolle.

Oscar Holderer (1919-2015)

Vor zwei Jahren, im Frühling 2015, fand man den Eifelort Prüm in vielen Zeitungen und auf noch mehr Internetdiensten weltweit erwähnt. Grund war der Tod einer der berühmtesten Söhne der Stadt: Oscar Holderer. Als junger Maschinenbauingenieur wurde er im Nazi-Deutschland aus der Eifel nach Peenemünde beordert, um dort mit an Hitlers „Wunderwaffe“, der V2 Rakete, zu arbeiten. Nach dem Krieg gehörte Holderer zu den rund 120 Ingenieuren unter der Leitung von Wernher von Braun, die von den Amerikanern nach Texas umgesiedelt wurden, um dort für das amerikanische Raumfahrtprogramm tätig zu werden. 1955



erhielt er die US-Staatsbürgerschaft. Gemeinsam mit seinen Kollegen wurde Holderer später zu einem der NASA-Pioniere, die die ersten Menschen auf den Mond brachten. Für die legendäre Mondrakete Saturn 5 entwickelte der Eifeler etwa den Windkanal und war so maßgeblich an ihrem Erfolg beteiligt. Zeit seines Lebens bleibt er der bodenständige „Schrauber“, als den er sich selbst bezeichnete. Sein Haus in Alabama etwa baute er mit eigenen Händen und lebte bis zu seinem Tod darin. Auch nach seiner Pensionierung im Jahr 1973 blieb Holderer der NASA verbunden und entwickelte unter anderem ein Trainingsgerät für Astronauten, das heute noch im Einsatz ist. Holderer verstarb 2015 nach einem Schlaganfall mit 95 Jahren und war der letzte Überlebende der deutschen „Raketengeneration“, die den Traum vom Flug zum Mond verwirklichen konnten.

Heinz „Flocke“ Flohe (1948-’13)



Deutscher Meister, mehrfacher DFB-Pokalsieger, Vize-Europameister und natürlich Weltmeister 1974 – Heinz Flohe war eine deutsche Fußball-Legende. Der Euskirchener Jung fand nach dem Beginn seiner Karriere beim TSV Euskirchen seine fußballerische Profiheimat – wie könnte es anders sein – beim 1. FC Köln. 329 Spiele bestritt der Mittelfeld-Zauberer für die Geißböcke. Von 1970 bis 1978 lief er zusätzlich 39 mal für die Nationalmannschaft auf. Erst 1979 verließ Flohe seinen Stammverein, ging zu 1860 München. Doch die aktive Laufbahn des „Fußball-Rentners“ sollte nur noch ein Jahr dauern. In einem Spiel gegen den MSV Duisburg brachte der

Duisburger Paul Steiner Flohe bei einem Foul einen komplizierten Schien- und Wadenbeinbruch bei, der mit seinen Folgen das Ende von „Flockes“ Karriere bedeutete. Auch nach seiner aktiven Zeit blieb der Euskirchener Fußballheld seiner Heimat verbunden, war lange Jahre als Trainer für den TSC Euskirchen sowie für die TuS Olympia aus Zülpich-Ülpenich tätig. 2010 besuchte der Boxfan die Einweihung des Gyms von Felix Sturm in der Kölner Südstadt. Unmittelbar darauf brach er bei einem Spaziergang mit Herzrhythmusstörungen zusammen und wurde in ein künstliches Koma versetzt, aus dem er nie mehr aufwachen sollte. Fast genau drei Jahre später starb Flohe. Seit 2014 wird sein Andenken durch eine Bronze-Statue im Kölner Rhein-Energie-Stadion geehrt. „Flocke“ wird nicht nur von Anhängern des 1. FC Köln immer wieder als Vereinslegende genannt, auch viele noch aktive Profispieler wie etwa Lukas Podolski bezeichnen ihn als Vorbild.

Foto: J. Kuch/Wikipedia

Hugo Zöller (1852-1933)

Wenn wir heute verreisen, sind wir bestens vorbereitet. Reiseführer, zahllose Internetseiten, Filme: Nie fliegen wir in unbekannte Welten, sondern wissen wenigstens annähernd, was uns dort erwartet. Gegen die Touristen von heute waren die Forschungsreisenden des 19. Jahrhunderts wahre Pioniere, die mit damaligen Verkehrsmitteln in die entlegensten Ecken der Welt fuhren und sie erforschten, um der Öffentlichkeit in der Heimat davon zu berichten. Hugo Zöller aus Schleiden-Oberhausen war so jemand. Wenn sein Ansinnen zunächst auch ein anderes war. Überzeugt vom Koloni-



alismus wollte der Eifeler in der Welt Ausschau nach Land halten, dass das Deutsche Reich erwerben und sich darauf vergrößern könnte. Doch zurück: Zöller kam als Sohn des Eisenhüttenbesitzers August Zöller nicht eben arm auf die Welt. So kam es, dass er nach seinem Jurastudium zur Kur ans Mittelmeer geschickt wurde, um ein Lungenleiden zu heilen. Die Briefe, die er aus Spanien und Marokko nach Hause schrieb, wurden von seinem Vater der Kölnischen Zeitung zugespielt, die sie gerne veröffentlichte. Zurück in der Heimat freute Zöller sich über das immense Echo, das seine Reiseberichte hervorgerufen hatte. 1874 begann er schließlich, als Redakteur für die Kölnische Zeitung zu arbeiten und ging fünf Jahre später hinaus in die Welt, um Kolonialgebiete zu entdecken. Seine Erlebnisse fanden immer wieder den Weg in die Zeitung, wurden auch mehrfach in Buchform veröffentlicht. Zöller bereiste Westindien und Südamerika, Westafrika und Neuguinea, benannte Wasserfälle und Berge, entdeckte Naturvölker und Flüsse. 1933 starb der Abenteurer, Journalist, Autor und Forscher mit 81 Jahren in München.

EM zieht um!

Nach 18 ereignisreichen Jahren bezieht der EM Verlag und Werbeservice neue Räumlichkeiten! Wir bleiben im Zentrum von Kall und ab 03. April 2017 erreichen Sie uns postalisch sowie vor Ort in der **Bahnhofstraße 32.**

Wir freuen uns darauf, unsere Werbekunden bald in unseren neuen Beratungsräumen begrüßen zu dürfen.